Nr. 154. Donnerstag, 4. Juli. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

XX. Jahrgang.

Der preußisch-baierische Friedensschluß 1866.

Der damalige baierische Gesandte zu Wien, Graf Bray, welcher 1899 verstorben ist, hat Memoiren hinterlassen, die demnächst unter dem Titel „Aus dem Leben des Grafen Otto v. Bray-Steinburg" erscheinen werden. Die „Münchener Neuest. Nachr." veröffentlichen aus den Aushängebogen neue interessante Daten über die dem Friedensschluß zwischen Baiern und Preußen vorhergegangenen Verhandlungen.

Graf Bray war damals am 8. August mit dem Minister v. d. Pfordten in Berlin eingetroffen. Beim ersten Zusammentreffen am 9. August verlangte Bismarck von Baiern 20 Millionen Thaler Kriegsentschädigung, Entschädigung an Hessen-Darmstadt für Oberhessen durch einen gleichen Theil der Pfalz, Abtretung von Kulmbach, Hof und Lichtenfels, dann von Kissingen, Brückenau, Hammelburg, im ganzen mit einer Bevölkerung von etwa 700000 Einwohnern. In Kulmbach wollte Preußen eine Festung errichten. Am 10. August ließ Bismarck im Laufe eines längeren Gesprächs den Anspruch auf Kissingen und Hammelburg fallen, behandelt die Cession eines Theiles der Pfalz als offene Frage, läßt dagegen die Velleitäten bezüglich eines Anspruchs auf Bayreuth durchblicken und tritt dann plötzlich in der letzten Sitzung mit dem Antrage eines geheimen Bündnißvertrages zwischen Preußen und Baiern hervor. Am 15. erschien nach einem Kronrath Graf Bismarck bei dem Baron v. d. Pfordten, erzählte, daß er künftiges freundschaftliches Verhältniß zu Baiern wünsche und in dem Ministerrathe das baierische Interesse kräftig vertreten habe, selbst seinem Könige gegenüber, „welchem er Dinge gesagt habe, wie nie im Beisein anderer". Am 16. fand eine Conferenz mit Bismarck statt. Das preußische Territorialverlangen umfaßte nachstehende vier Punkte:

1. Die Bezirksämter Berneck, Hof, Kronach, Kulmbach, Münchberg, Raika, Rehau, Stadt-Steinach, Teuschnitz. 2. Die Bezirksämter Gersfeld, Königshofen, Mellrichstadt, Neustadt, Münnerstadt und Bischofsheim. 3. Das Bezirksamt Orb. 4. Die Bezirksämter Amorbach, Miltenberg, Obernburg zur Entschädigung an Darmstadt für Homburg und das Hinterland von Oberhessen. Außerdem würde eine Kriegskostenentschädigung von 25 Millionen Gulden beansprucht.

Ueber die Abtretung der Gebietstheile wurde alsdann hin und her verhandelt. Einer preußischen Forderung von mehr als 300 000 Seelen stand ein eventuelles bairisches Zugeständniß von 198 000 gegenüber. Am 18. August verzichtete Preußen auf einen Theil seiner Forderung von Gebietstheilen. Es wurde dabei noch das Festhalten König Wilhelms an Familienerinnerungen betont, die sich an die Kulmbach-Brandenburgischen Lande knüpften. Am 18. August erhielt Minister v. d. Pfordten ein anonymes Billet, welches ihm rieth, die volle Contribution von 25 Millionen Gulden zuzugestehen und ein Bündniß gegen das Ausland anzubieten statt aller Gebietsabtretungen.

Als am 20. August Minister v. d. Pfordten Bismarck gegenüber ein solches Programm aufstellte, erklärte letzterer, er selbst würde es für gute Politik halten, wenn auf eine solche Lösung eingegangen werde. Er habe auch vor zwei Tagen gehofft, den König dafür gewonnen zu haben; aber derselbe sei plötzlich in Folge einer Intrigue des Ministers Schleinitz auf die Forderung der Gebietsabtretung von Kulmbach zurückgekommen. Er, Bismarck, habe aber Politik zu treiben, nicht bloßem persönlichen Gefühl und Familienreminiszenzen Rechnung zu tragen, auch liege ihm nicht ob, die Rolle der Nemesis für gegen Preußen begangene Sünden zu übernehmen, dazu möge sich der König an seinen Cultusminister wenden. Er beharre deshalb bei seinem Projecte und mache folgenden Vorschlag: „Baiern bezahlt eine Kriegskosten-Entschädigung von 30 Millionen und tritt in der Form einer Grenzregulirung die Districte Gersfeld und Orb an Preußen ab; der Ertrag der Orber Walddomänen wird mit 5 Proc. kapitalisirt und an der Kriegskosten-Entschädigung in Abzug gebracht."

Der baierische Gesandte erklärte sofort die Annahme dieses Antrags. Bismarck erklärte im Kronrath, die Entscheidung nöthigenfalls zur Cabinetsfrage zu machen. Nachmittags erhielt v. d. Pfordten die Mittheilung, daß nach zweistündigem Kampf der König das Programm genehmigt habe, jedoch mit dem erschwerenden Zusatz, daß ein Abzug für die Domänen nicht stattfinden dürfe, die 30 Millionen vielmehr voll bezahlt werden müßten. Es wurde dabei die Zusicherung ertheilt, daß man auf vollständiger Abtretung beider Gebietstheile nicht bestehen, vielmehr eine für Baiern günstigere Abgrenzung zulassen werde.

Am 21. wurden in längerer Conferenz die Vertragsentwürfe endgiltig festgestellt. Ein Vorschlag, welcher den größten Theil der Orber Waldungen für Baiern zu retten bestimmt war, wurde, angeblich wegen zu befürchtender Nichtratification durch Seine Majestät den König, als ungenügend abgelehnt, und es mußte noch eine Hälfte des Sortorwaldes geopfert werden. Die andere, schönere verbleibt Baiern. Die Enclave Caulsdorf, im kurhessischen Gebiet liegend, mit 600 Einwohnern und ein Einkommen von 1500 G. repräsentirend, wurde gleichfalls an Preußen abgetreten.

Mit dem Friedensvertrag wurde sodann auch ein geheimer Alliancevertrag abgeschlossen zwischen Preußen und Baiern, wodurch der Besitzstand beider gegenseitig garantirt und für den Kriegsfall der Oberbefehl dem König von Preußen übertragen wird.

Am 2. September kam Graf Bray abermals nach Berlin, um eine Nebenfrage in Betreff der Burg Nürnberg zu erledigen. König Wilhelm beanspruchte die Befugniß, um bei gelegentlichen Besuchen der Burg seiner Väter in dieselbe nicht als Fremder einzutreten, dort als Einheimischer zu wohnen, was ohnedies nur äußerst selten, wenn je, geschehen würde. In einem Handschreiben des Königs von Baiern wurde alsdann König Wilhelm der Mitbesitz — wohlverstandenermaßen nur als ein Wohnungsrecht — angetragen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 3. Juli.

Immer neue bedenkliche Vorgänge in Gumbinnen.

Berlin, 3. Juli. Die „National-Ztg." schreibt: Die Berufung im Gumbinner Mordprozeß zeitigt immer neue bedenkliche Vorgänge. In zuverlässiger Weise wird uns berichtet, daß der Gerichtsherr Generalleutnant v. Alten sich bei der Einlegung der Berufung in amtlich festgestellter Weise dahin geäußert hat, durch die Beweisaufnahme der Hauptverhandlung erster Instanz seien sämmtliche die Angeklagten schwer belastenden Thatsachen, auf welche die Anklage wegen Mordes und Meuterei aufgebaut ist, erwiesen worden. Es hätte demnach eine Verurtheilung der beiden Angeklagten nach dieser Richtung im Sinne der Anklage erfolgen müssen.

Ist eine derartige Beurtheilung eines Richterspruchs unter allen Umständen schwer bedenklich, so kommt hier erschwerend in Betracht, daß sie sich seitens eines hohen Vorgesetzten gegen das Erkenntniß eines der Mehrheit nach aus Offizieren bestehenden Gerichts wendet, und daß über die derart motivirte Berufung ein ebenfalls in seiner Mehrheit aus Offizieren bestehendes Gericht zu entscheiden hat. Aber der Gerichtsherr hat sich auch zu einer Maßnahme veranlaßt geglaubt, welche überall den bedenklichsten Eindruck machen wird, er hat den beiden **bisherigen Vertheidigern die Vertheidigung in der Berufungsinstanz entzogen.** Beiden Vertheidigern ist vom Generalleutnant von Alten angezeigt worden, daß ihre Bestallung nach der Einlegung der Berufung nicht auch für die zweite Instanz gelte und erloschen sei. Der schriftliche und mündliche Verkehr mit den Angeklagten ist ihnen demgemäß z. Z. nicht mehr gestattet. Die formelle Zulässigkeit dieses Verfahrens ist nicht zu bestreiten, aber was formell statthaft, das ist darum noch nicht sachlich gerechtfertigt. Warum ist die von Amts wegen übertragene Vertheidigung für die Berufungsinstanz den Vertheidigern entzogen worden? Es ist kein anderer Grund dafür erkennbar, als daß die Vertheidiger gegen die nach der Freisprechung erfolgten gesetzwidrigen Maßnahmen des Gerichtsherrn die Oeffentlichkeit angerufen haben. Wir haben hierzu dem an uns gerichteten Ersuchen unsere Mitwirkung geliehen und werden es wieder thun. Die Zurücknahme der Bestallung der beiden Vertheidiger für die Berufungsinstanz könnte die Angeklagten in verhängnißvoller Weise schädigen, aber nicht die Vertheidiger. Indeß ist anzunehmen, daß die beiden bisher von Amts wegen bestellten Vertheidiger sehr bald als von den Angeklagten gewählte Vertheidiger wieder fungiren werden. Immerhin kann die Maßregel den Eindruck hervorrufen, als hoffe man, daß dadurch das Ansehen der Vertheidiger bei dem Gericht zweiter Instanz vermindert werden sollte, und das wäre im Interesse der neu begründeten Militärgerichtsbarkeit sehr zu beklagen.

Die Erhöhung der Provinzialdotationen.

Wenn auch für die nächste Landtagssession das gesetzgeberische Pensum auf das unbedingt Nothwendige und Dringliche eingeschränkt werden soll, so ist doch, wie die „Berl. Pol. Nachr." versichern, nicht zu befürchten, daß die für die letzte Landtagssession bereits angekündigten, aber wegen deren frühzeitigen Schlusses noch nicht eingebrachten Gesetzesvorlagen in der nächsten Tagung den Landtag nicht beschäftigen würden. Dies gilt insbesondere auch von dem Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Dotationen der Provinzen und der ihnen gleichgestellten Communalverbände, über dessen Nothwendigkeit und Dringlichkeit volles Einverständniß zwischen Regierung und Landesvertretung besteht. Die Durchführung dieser Maßnahme ist inzwischen insofern sogar noch dringlicher geworden, als der landwirthschaftliche Nothstand in einigen Ostprovinzen nicht nur finanzielle Leistungen der betreffenden Provinzialverbände nothwendig macht, sondern auch die Steuerkraft der Bewohner dieser Landestheile zeitweilig empfindlich vermindert hat, so daß die Aufbringung der gerade in diesen Landestheilen besonders hohen Provinzialsteuern Schwierigkeiten bietet. Daß unter diesem Gesichtspunkte eine Erhöhung der Dotationen der Provinzen Westpreußen und Posen um erheblich mehr als eine Million Mark im Jahre von dem größten Werthe ist, bedarf der näheren Darlegung nicht. Die Staatsregierung hatte beabsichtigt, diese Maßnahme mit dem Anfange des nächsten Etatsjahres ins Leben treten zu lassen und die nöthigen Mittel durch den Staatshaushaltsetat desselben Jahres erstmalig flüssig zu machen. Die Verwirklichung dieser Absicht ist auch jetzt keineswegs ausgeschlossen. Auch wenn die Berufung des Landtages erst im Januar des nächsten Kalenderjahres erfolgt, ist bis zum Anfange des nächsten Etatsjahres noch reichlich Zeit genug zur Erledigung einer Gesetzesvorlage, über deren Dringlichkeit nicht nur allgemeines Einverständniß besteht, deren Grundzüge auch schon eingehend mit den berufenen Vertretern der einzelnen Provinzen verhandelt sind und bei ihnen Zustimmung gefunden haben. Auch in dieser Hinsicht dürfte deshalb der frühe Schluß der Landtagssession eine nachtheilige Wirkung nicht ausüben.

Der Geschichtsunterricht in den höherer Schulen.

Auf die Art der Ertheilung des Geschichtsunterrichts in den höheren und minderhohen Schulen kommt in Gegenwart und Zukunft außerordentlich viel an. Man hat die Methode bemängelt, welche den Grundsatz aufstellte, daß von dem Nächstliegenden zu dem Entlegeneren fortzuschreiten sei. Nichtsdestoweniger hat sich diese Art des Vorgehens bewährt, sowohl in Hinsicht des geographischen wie des Geschichtsunterrichts. Während früher der junge Deutsche vielfach wohl in den entlegensten Ländern, nicht aber in seiner engeren Heimath Bescheid wußte, ist hierin neuerdings erfreulicherweise ein Wandel eingetreten. Unter diesen Umständen ist es geboten, sich zu fragen, ob nicht der erreichte Fortschritt wieder in sein Gegentheil gekehrt werde, wenn man neuerdings von dem von ethischem und geschichtlichem Geiste getragenen Unterricht für die oberen Klassen verlangt, daß er einerseits auf die Berechtigung mancher socialen Forderungen der Jetztzeit einzugehen, andererseits aber die Verderblichkeit aller gewaltsamen Versuche der Aenderung socialer Ordnungen darzulegen habe. „Je sachlicher er die geschichtliche Entwicklung des Verhältnisses der Stände unter einander und der Lage der arbeitenden Klassen insbesondere behandele" — so heißt es in den Erläuterungen, mit denen der Cultusminister die neuen Lehrpläne und Lehraufgaben für die höheren Schulen in Preußen begleitet —, um so eher werde es bei dem gesunden Sinn unserer Jugend gelingen, sie zu klarem und ruhigem Urtheil über das Verhängnißvolle unberechtigter socialer Bestrebungen der Gegenwart zu befähigen. Diese wirthschaftlichen Bestrebungen würden sich überall da in den Gang der Geschichte einflechten lassen, wo die Lösung socialer Aufgaben und wirthschaftlicher Probleme versucht worden sei.

Wenn man bedenkt, daß selbst in den höchsten Regierungskreisen eine Uebereinstimmung der Ansichten über die zweckdienliche Förderung mancher socialen Forderungen der Jetztzeit nicht herbeizuführen sei, so muß man sich billig fragen, ob nicht auch in diesem Falle weniger sagen mehr gewesen sein würde.

(Nachdruck verboten.)

Des Nächsten Ehre.

Originalroman von Hildegard v. Hippel.

31) (Fortsetzung.)

Stumm blickten sich Elisabeth und Meindorf an. Ueber das blasse Gesicht Elisabeths lief Thräne um Thräne. Sie tropften auf sein ergrauendes Haar, auf seine Lippen, die sie durstend tranken. Immer wieder sahen sie sich an.

Endlich rang sie ihre Hände frei.

„Ich muß ja fort!" sagte sie leise.

„Fort?"

„Ja — — noch heute, noch in dieser Stunde!"

Er stand auf, er preßte die Hände gegen die Schläfen und besann sich.

„Wohin willst du, willst du zum Bahnhof?"

„Nicht zu diesem! Weiter, ins nächste Dorf!"

„Raßdorf?"

„Ja!"

„Und du gehst nie wieder zu ihm zurück?"

„Nie!"

Wieder blickten sie sich an.

Hilflos zart, fast zögernd schob er ihr einen der niedrigen Sessel hin.

„Ich gehe, dir den Wagen besorgen, in zehn Minuten. Willst du, daß ich draußen warte — so lange?"

Sie sah ihn mit ihren tiefen Augen an und schüttelte das Haupt, dann setzte sie sich still hin.

Er öffnete leise die Thüre und tastete sich den dunklen Flur entlang, vorsichtig ging er die Stufen zum Hofe hinunter.

„Weller!" rief er, „Weller!"

Die Stallthüre wurde einen Spalt breit geöffnet, ein schmaler Lichtstreifen huschte über den finsteren Hof.

„Herr Hauptmann?" antwortete der Bursche.

Meindorf ging an dem Lichtstreifen entlang bis dicht zu der Thüre. Die beiden Pferde wieherten.

„Sofort anspannen, Weller!" befahl er hastig. „Es ist jemand krank geworden, der fort muß mit der Bahn! Du fährst nach Raßdorf, dort geht 10 Uhr 20 Minuten der Zug durch." Er sah den Burschen fest und gebietend in die Augen.

„Kann ich mich auf dich verlassen, Weller?"

„Ich bin seit zehn Jahren bei dem Herrn Hauptmann", sagte der Bursche ruhig, „der Herr Hauptmann weiß, daß das geschieht, was er befiehlt."

„Ich will, daß niemand von dieser Fahrt erfährt!"

Der Bursche warf einen Blick in die Finsterniß.

„Es ist dunkel, es erkennt uns niemand! Es fängt auch wieder an zu regnen. In zehn Minuten bin ich fertig, Herr Hauptmann!"

Meindorf drehte sich um und ging zurück.

„Vergiß die Decken nicht!" rief er leise.

Der Diener hatte den Wagen schon aus der Remise gezogen, in fliegender Eile riß er das Geschirr vom Nagel.

Auf dem Flur streifte Meindorf ein Frauengewand, er erschrak.

„Da draußen geht eine Person auf und ab", sagte eine flüsternde Stimme, „ich fürchte, sie erkennt meine gnädige Frau."

„Wer sind Sie?" fragte Meindorf rauh.

„Die Marinka aus Gerdenhoven, der Herr Baron kennen mich! Die gnädige Frau hat mich hier warten geheißen."

„Wer geht draußen auf und ab?"

„Ich weiß nicht, eine Frauensperson! Sie stand schon da, als wir herkamen. Dort drüben — sie drückt sich jetzt in den Schatten der Mauer!"

Meindorf sah scharf auf die dunkle Straße, unter dem Thorbogen des gegenüberliegenden Hauses schien sich etwas zu rühren.

Er drehte sich um und ging abermals in den Hof zurück.

„Laß den Hund hinaus, Weller", befahl er finster, „und fahre hinten herum. Auf der Straße treibt sich Gesindel umher. Oeffne leise das Hofthor und sorge im Zuge für ein leeres Coupé, du fährst zwei Damen."

Er tastete den Flur entlang und suchte den Griff seiner Stubenthüre. Da fiel ihm Tornow ein. Er blieb einen Augenblick wie erstarrt stehen.

Im Zimmer hörte er ein Geräusch, da öffnete er die Thüre.

Elisabeth saß in dem Sessel, die Augen geschlossen, den Kopf mit friedlichem Ausdruck zurückgelehnt. Er trat neben sie und sah auf sie nieder. Sie lächelte wie im Schlaf, aber sie schlug die Augen nicht auf.

„Sage mir, wann es so weit ist", sagte sie leise.

Er breitete eine Decke über ihre Knie, ohne sie zu berühren, mit derselben hilflosen Zartheit, mit der er ihr vorhin den Sessel angeboten hatte. Die Farblosigkeit ihres Gesichtes erschreckte ihn.

„Bist du gesehen worden?" fragte er sich über sie neigend.

Er mußte seine Frage wiederholen, so erschöpft war sie.

„Ich glaube nicht!" Sie schüttelte das Haupt.

Das häßliche Gespenst des Klatsches, das sie noch vor kurzem geängstigt hatte, war verschwunden. Sie vermochte nichts zu denken, nichts zu fühlen, als nur das Eine — sie war bei ihm.

Es klopfte.

Sie zuckte zusammen und schlug die Augen auf. Angstvoll sah sie ihn an.

„Ich muß fort?"

Er wandte das Gesicht ab.

„Ja!" sagte er tonlos.

Sie stand auf und machte ein paar unsichere Schritte vorwärts.

Mit verzweifeltem Ausdruck sah er ihr nach.

„Lebe wohl, Elisabeth!"

„Lebe wohl — und ich danke dir!"

Sie stand schon unter der Thüre, da stürzte er auf sie zu und ergriff noch einmal ihre Hand.

„Du dankst mir!" Er rang nach Worten. „Sage mir, wohin du gehst!"

Sie nannte den Namen der Stadt und der Menschen.

Es klopfte wieder.

„Noch ein paar Tage, dann bin ich frei", sagte er in fliegender Hast, „ich reiche mein Abschiedsgesuch ein."

Mit flehender Geberde schüttelte sie das Haupt.

„Um Gotteswillen", bat er, „laß mir das — das wenigstens muß ich als Sühne haben."

„Gnädige Frau!" murmelte es draußen.

Sie schob ihn von sich. „Ich komme!"

Noch ein ergreifender Blick, ein Lächeln, das ermuthigend sein sollte und doch so unbeschreibbar herzzerreißend war, und die Schwelle, auf der sie gestanden, war leer.

Draußen hörte er gleich darauf das Anziehen der Räder, auf der Straße bellte der Hund.

Wenn sie gesehen worden ist, wenn sie gesehen worden ist, dachte er. Er riß die Jalousien in die Höhe und rief den Hund heran, die Straße war menschenleer. Er zündete noch eine zweite Lampe an und öffnete weit die Fenster, so daß jeder Vorübergehende einen vollen Einblick in das hell erleuchtete leere Zimmer hatte.

Dann setzte er sich regungslos in den Armstuhl vor seinem Schreibtisch und sah zu der Portière hinüber, die sein Zimmer von dem des jüngeren Vetters schied.

Eine halbe Stunde verging, drüben rührte sich nichts. Da holte er tief Athem, stand auf und schlug die Portière zurück.

Tornow saß über seine Bücher gebeugt, den Kopf in den Händen vergraben, er sah den Vetter nicht.

„Albrecht!" sagte Meindorf leise.

Der Jüngere drehte sich um, beide maßen sich mit einem langen, stummen Blick.

„Ich möchte dir Aufklärung geben!"

Tornow hob die Schultern.

„Wozu?" fragte er schneidend.

„Es ist mir Bedürfniß", sagte Meindorf traurig.

Der Jüngere sah ihn groß und empört an.

„Bemühe dich nicht", antwortete er verächtlich. „Ich hörte nur die allerersten Worte, dann hielt ich mir die Ohren zu. Ich sagte mir, entweder geschieht dort etwas, was du nicht hören darfst, oder" — er wandte sich seinen Büchern wieder zu und zuckte abermals die Schultern — „oder etwas, was du nicht hören magst!"

(Forts. folgt.)

Die Jugend von heute wird mit den socialen Fragen, die unsere Zeit bewegen, wenn nicht aus dem Leben, so aus der Presse, früh genug bekannt. Die Hauptsache bleibt, daß sie **sich auf ein Wissen zu stützen im Stande** ist, das ihr einen Rückhalt gewährt gegenüber den Anfechtungen des Lebens und des immer mehr nach der socialistischen Seite abirrenden Kampfes um das Dasein.

Süddeutschland und die 45tägigen Rückfahrkarten.

Sämmtliche süddeutschen Eisenbahn-Verwaltungen scheinen, wie man der „Köln. Ztg." aus München meldet, durch die sofortige Einführung der 45tägigen Giltigkeit für die preußischen Rückfahrkarten vollkommen überrascht zu sein. Es verlautet, die erste Nachricht darüber sei sogar den Regierungen nicht früher als am 28. Juni zugegangen. Alsbald folgten lebhafte Berathungen, deren Ergebniß ist, daß Baiern, zunächst für den Verkehr mit der preußisch-hessischen Eisenbahn-Gemeinschaft, ebenfalls die 45tägige Giltigkeit, und zwar mit Rücksicht auf den Ferienverkehr sofort einzuführen beschloß. Weiterhin wurde von Baiern eine Conferenz der baierischen, württembergischen und badischen Eisenbahnverwaltungen angeregt, die heute in München zusammentritt. Als sicher kann gelten, daß die Conferenz die 45tägige Giltigkeit auch für den süddeutschen inneren Verkehr, also für alle Rückfahrkarten, beschließen wird. Nur wird Baiern mit Rücksicht auf die Volkssitten besondere Vergünstigungen für das Oktoberfest und andere landwirthschaftliche Versammlungen nicht fallen lassen. Man glaubt, daß der durch die 45tägige Giltigkeit verursachte finanzielle Ausfall nur gering sein werde.

Die badische Eisenbahnverwaltung hat inzwischen bereits verfügt, daß vom 4. Juli ab für den Verkehr mit Stationen der preußischen Staatsbahnen die Giltigkeitsdauer der Rückfahrkarten 45 Tage beträgt. Demnach werden vom 4. Juli ab nicht nur die von Stationen der preußischen Staatsbahnen nach Baden gelösten Rückfahrkarten, sondern auch die von badischen Staatsbahnstationen nach Orten des preußischen Staatsbahnnetzes lautenden Rückfahrkarten eine 45tägige Giltigkeit haben.

Internationale Streikstatistik.

In Deutschland, England und Frankreich hat die Streikbewegung im Mai gegenüber dem Vormonat nachgelassen. Nach den Aufzeichnungen der Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt" fiel die Zahl der Streiks zwar nur von 171 im April auf 169 im Mai, dagegen die Zahl der Betheiligten in Frankreich und England von 49 308 im April auf 13 505 im Berichtsmonat. Im Gegensatz zu dem Rückgang in den genannten Ländern stand die lebhafte Bewegung in Italien mit Ausständen der Dockarbeiter und Landarbeiter. In der Gegend von Bologna streikten die Reisbauern, Erdarbeiter, Heumäher, Schnitter, Winzer und Kornleser. Es kam wiederholt zu Tumulten. Polizei und Gendarmerie befleißigten sich großer Neutralität. In den Vereinigten Staaten traten am 20. Mai ca. 50 000 Metall-, vornehmlich Maschinenarbeiter, in Ausstand. Die Arbeiter verlangten den neunstündigen Arbeitstag bei gleich hohem Lohn wie bisher. Viele Firmen haben die Forderung gewährt, so daß der Streik kein allgemeiner ist. In Newyork z. B. legten von 12 000 Maschinenarbeitern nur etwa 2000 die Arbeit nieder.

Prinz Heinrich und die hohe Politik.

Mit der hohen Politik will Prinz Heinrich nichts zu thun haben. Bei einem Frühstück im Lübecker Rathsweinkeller nach der Kieler Woche erwähnte Bürgermeister Dr. Kluge in seinem Trinkspruch auf den Kaiser die Verhältnisse in China und die Erschließung des Handels im Osten. In den nunmehr folgenden Trinkspruch auf den Lübecker Yachtclub und die Stadt Lübeck flocht Prinz Heinrich folgende Aeußerung ein: „Zum Dritten muß ich erklären, daß ich auf den Theil der Rede, der die Politik betraf, nicht eingehen kann. Mit der hohen Politik habe ich nichts zu thun. Das überlasse ich besser Klügeren, überlasse es denen, die dafür verantwortlich sind."

Stürmische Scenen im belgischen Parlament.

In der belgischen Repräsentantenkammer kam es gestern zu stürmischen Scenen aus Anlaß der Interpellation des Socialisten Vandervelde wegen Aeußerungen, die ein General der Bürgergarde in Tournay gethan haben soll; er soll den Mannschaften gesagt haben, daß sie im Fall eines Aufruhrs auf das Volk schießen müßten. Der Minister des Inneren, de Trooz, verlas eine Protest-Erklärung des betreffenden Generals, in der er in Abrede stellt, die ihm zugeschriebenen Aeußerungen gethan zu haben. Die Erklärung wurde von der Kammer mit größter Unruhe aufgenommen. Die Socialisten ergingen sich in Schmährufen, wie Mörder u. a. Vandervelde nannte den Deputirten und Staatsminister de Lantsheere einen Lügner; er wurde zur Ordnung gerufen. Der Socialist Pouille rief, wenn ein Aufruhr ausbreche, werde er jenen General tödten. de Lantsheere bemerkte, im Falle eines Aufruhrs werde die Rechte ihre Pflicht thun. Woeste, welcher sagte, alle guten Bürger müßten sich bereit halten, einem Aufruhr entgegenzutreten, beantragte eine Tagesordnung, wonach die Kammer die Erklärungen der Regierung billige. Diese Tagesordnung wurde angenommen; dafür stimmte die Rechte, dagegen die Socialisten, während die gemäßigten Liberalen sich der Abstimmung enthielten.

Neue Unruhen in der Türkei.

Aus Sjenitza, im Sandschak Novibazar, werden abermals serbenfeindliche Ausschreitungen dortiger Albanesen und türkischer Soldaten gemeldet. Letztere hätten mehrere serbische Dörfer besetzt und die Bevölkerung unter dem Vorwande, daß sie Waffen bei sich versteckt halte, verfolgt.

Auch in Kleinasien rumort es wieder bedenklich. Jüngst eingelaufenen Nachrichten zufolge hat im Vilajet Musch die **Spannung zwischen Kurden und Armeniern** eine drohende Ausdehnung angenommen. In Musch selbst verursuchten die Kurden eine allgemeine Panik. Bewaffnete Türken und Kurden durchzogen die Stadt, so daß die Armenier ihre Häuser nicht zu verlassen wagten und der Bazar leer blieb. Vierzehn Armenier wurden von den Kurden getödtet. Der Verkehr zwischen Musch und mehreren umliegenden Dörfern ist unterbrochen. Die Hauptangriffe der Kurden richteten sich gegen das Dorf Mogunk. Die Kurden beschuldigten die Armenier, den Scheriff-Aga von Musch, durch den mehr als 150 Armenier eingekerkert worden sind, getödtet zu haben. Eine Anzahl Dörfer wurde von Kurden geplündert.

Vom Boerenkriege.

Aus **Capstadt**, 2. Juli, wird gemeldet, daß Oberst Dalgety in das **Eingeborenen-Reservat** Maclear im Transkei-District einmarschirt ist. Die Boeren haben den District verlassen und ziehen jetzt in der Nachbarschaft umher. Der Commandant Fouché, der genöthigt ist, sich zurückzuziehen, muß einen der drei Wege einschlagen, die von den Engländern besetzt gehalten werden.

Ueber eine **neue Friedensaction** geht dem „B. Tgbl." aus Amsterdam eine Zuschrift zu, wonach Unterhandlungen im Gange seien, nach welchen die Boeren eventuell eine Suzeränetät Englands in auswärtigen Angelegenheiten anzuerkennen bereit wären. Man erwarte binnen wenigen Wochen eine neue Friedensgesandtschaft mit ausgedehnten Vollmachten. Am englischen Hofe soll eine Strömung bestehen, die auf schleunigen Friedensschluß dränge, der der König Eduard selbst herzlich zugethan sein soll. „König Eduard, so heißt es in der Zuschrift, ist über die Stimmung des übrigen Europas nur zu gut unterrichtet, um im Interesse seines Landes und seines Volkes nicht den Krieg beendigt sehen zu wünschen, der den gänzlichen Niedergang des englischen Ansehens vorzubereiten droht. Der alten Königin konnte man leicht die zahlreichen an sie gerichteten Briefe von Privaten, aber auch von hochgestellten Personen aller Nationen, die bei ihr persönlich anklopfen wollten, verheimlichen. Seit dem Regierungsantritt König Eduards jedoch gelangen solche Briefe — es gehen deren fast täglich mehrere ein — in die Hände des Adressaten, nachdem einige Persönlichkeiten, die mit dem Verheimlichen der früheren Briefe in Verbindung standen, sehr plötzlich in Ungnade gefallen sind. König Eduard persönlich sieht das dem Ansehen und der Weiterentwicklung seines Landes drohende Unheil, und der Gegensatz, in den ihn dieses sein persönliches Gefühl und Empfinden zu seinen Ministern bringt, verschärft sich von Tag zu Tag. Ja, man geht sogar noch weiter und behauptet, daß das Ende des Krieges nahe ist, daß aber noch näher als dieses — das Ende der ministeriellen Laufbahn einiger Minister! In Parlamentskreisen fällt es auf, daß Chamberlain seit einiger Zeit selbst seinen Freunden und Mitarbeitern gegenüber ein gedrücktes Wesen zur Schau trägt und sich sehr lakonischer, oft sogar verletzender Antworten befleißigt; böse Zungen behaupten, daß eins seiner Güter im Norden, welches er bisher selten bewohnte, weil es so entlegen ist, mit „jener Sorgfalt in den Stand der Bewohnbarkeit gebracht wird, die gewöhnlich beobachtet wird, wenn es sich um ein dauerndes Buenretiro des Besitzers handelt".

„Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube."

*

Brüssel, 3. Juli. Dem „Petit Bleu" zufolge wurde der Boerenoffizier **Dewet** polizeilich aufgefordert bei Strafe der Ausweisung, seine **boerenfreundliche Propaganda** in Belgien **einzustellen.** Dewet erklärte darauf der Polizeibehörde, er begebe sich nach Paris.

Die chinesischen Vorgänge.

Mit dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Baiern", der am 20. d. M. von Schanghai abgeht, tritt die außerordentliche **chinesische Gesandtschaft** unter Führung des **Prinzen Tschun** die Reise nach Deutschland an. Der Dampfer „Baiern" ist am 22. August in Genua fällig.

Nach den Mittheilungen des Kriegsministeriums über die Fahrt der **Truppentransportschiffe** ist der Dampfer „Crefeld" am 29. Juni mit dem 1. Bataillon des 4. Regiments nach Schanghai für Transport auf Postdampfer „Kiautschou" abgegangen. Transportführer ist Major Wichura.

Auch von den mit dem Lloyddampfer „Wittekind" aus China heimgekehrten Chinakämpfern wird ein großer Theil **Reconvalescenten** in die verschiedenen deutschen **Badeorte entsandt** werden, damit sie durch eine längere Kur ihre angegriffene Gesundheit wieder vollständig herstellen können. Die Heeresleitung hat mit zahlreichen Bade- und Kurverwaltungen diesbezügliche Verhandlungen gepflogen und in den meisten Fällen das weiteste Entgegenkommen gefunden.

*

London, 3. Juli. (Tel.) Die „Times" meldet aus Simla vom 2. Juli: Nach Mittheilungen aus Sikkim wurde ein vom **Kaiser** und der **Kaiserin**-Wittwe **von China** unterzeichnetes **Edict in Tibet** durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht, in welchem mitgetheilt wird, daß die europäischen Mächte in Nordchina siegreich waren. Ferner wird in dem Edict empfohlen, das Leben der Missionare und der zum Christenthum bekehrten Chinesen zu respectiren.

Deutsches Reich.

* **[Der Kaiser]** wird seine Nordlandfahrt erst am 8. Juli antreten, um am Tage vorher noch der Einstellung des Prinzen Eitel Friedrich ins erste Garderegiment zu Potsdam beiwohnen zu können.

* **[Offiziersfechten.]** Der Kaiser hat eine Vorschrift für das Fechten auf Hieb und Stich genehmigt, nach der die Offiziere das Führen der vorschriftsmäßigen blanken Waffen zu lehren ist. Es wurde dabei bestimmt, daß für alle Offiziere, die als Waffe den Säbel führen, das Fechten nur mit dem Säbel stattfindet, für alle Offiziere, die als Waffe den Infanterie-Offizierdegen führen, mit dem Stoßfechten (Florettiren) begonnen und dann mit dem Fechten auf Hieb und Stoß mit dem Offizierdegen der Unterricht fortgesetzt wird. Das Hiebfechten mit Rapieren fällt dagegen in dem Lehrplan der Militär-Turnanstalt weg, und als Lehrmittel kommen nur das Degenrapier mit Schilfklinge und das Säbelrapier mit schwach gekrümmter Klinge wie bei dem älteren Cavalleriesäbel zur Verwendung.

* **[Ersatzmannschaften für die ostasiatischen Truppen.]** Die zur Reserve und Landwehr beurlaubten Militärpflichtigen, welche sich auf den Frühjahrscontrolversammlungen in Folge der Umfrage des Bezirkscommandos zum Eintritt in die ostasiatischen Truppen bereit erklärten, haben jetzt telegraphisch Befehl erhalten, sich am 2. Juli zu stellen. Sie werden dann alsbald nach dem Truppen-Uebungsplatz **Alten-Grabow** befördert, wo bekanntlich die Formirung des Ersatzes für Ostasien stattfindet.

* **[Welche Gewerbe sind der Buchführung und Beaufsichtigung zu unterstellen?]** Von den Ministern für Landwirthschaft, des Innern und für Handel und Gewerbe sind, wie die „Schles. Ztg." meldet, die Regierungs-Präsidenten ersucht worden, sich gutachtlich darüber zu äußern, ob auf Grund der neuesten Gewerbeordnungsnovelle der Buchführung und Beaufsichtigung zu unterstellen seien: 1) der Handel mit Loosen von Lotterien und Ausspielungen oder mit Bezugs- und Antheilscheinen auf solche Loose; 2) der gewerbsmäßige Betrieb: a. der Viehverstellung (Viehpacht), b. des Viehhandels, c. des Handels mit ländlichen Grundstücken. Für Trödler, Rechtsconsulenten, Immobiliar-, Darlehns- und Heirathsvermittler, Privatdetectivs, mit Ausnahme der Auskunfteien, sind bereits entsprechende Vorschriften theils erlassen, theils in Vorbereitung begriffen.

* **[Heizercurse.]** Von der technischen Unterrichtsverwaltung wird, um auf eine möglichst umfassende Rauchverhütung bei gewerblichen Anlagen hinzuwirken, beabsichtigt, die Einrichtung von Heizercursen in die Hand zu nehmen. Es ist geplant, an verschiedenen in Betracht kommenden Stellen einen auf dem Gebiete erfahrenen Ingenieur und einen Lehrheizer anzustellen und durch diese regelmäßig an den geeigneten Orten Wandercurse abhalten zu lassen. Die theoretische Unterweisung soll dem Ingenieur, die praktische dem Lehrheizer zufallen.

* **[Unvorschriftsmäßig gekleidet.]** Aus **Spandau** wird dem „B. T." mitgetheilt, daß vom dortigen Standesamte der Arbeiter Kotlowski, der in seinem Arbeitsanzuge die Geburt eines Kindes anzeigen wollte, zurückgewiesen ist, weil die Kleidung des Anmeldenden beschmutzt wäre. Die Meldung unterblieb nun gänzlich, und Kotlowski erhielt von der Polizei ein Strafmandat über 3 Mark; dieser wandte sich beschwerdeführend an die Regierung und trug auch auf richterliche Entscheidung an. Das Schöffengericht bestätigte indeß das polizeiliche Strafmandat, und ebenso wurde die Beschwerde bei der Regierung als unbegründet zurückgewiesen.

* **[Ländliche Genossenschaften.]** Soeben ist das Jahrbuch des allgemeinen Verbandes der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften für das Jahr 1900 im Verlage dieses Verbandes zu Darmstadt erschienen. Dasselbe bringt detaillirte statistische Mittheilungen über die 1899er Geschäftsergebnisse von 6144 zum allgemeinen Verbande gehörende Genossenschaften. Dieselben legen ein ziffernmäßiges Zeugniß von den inneren Fortschritten des ländlichen Genossenschaftswesens ab, welche mit seiner äußeren Ausbreitung sich gepaart finden. Den Untergrund des gesammten ländlichen Genossenschaftswesens bilden nach wie vor, die Spar- und Darlehnskassen, da von den insgesammt 6144 berichtenden Genossenschaften 4077 zu dieser Gruppe gehörten. Diese 4077 Kassen zählten 290 367 Mitglieder, verfügten über ein gesammtes Betriebskapital von 290,9 Mill. Mk. (238,2 Mill. Mk. im Vorjahr), wovon 14,2 Mill. Mk. (11,9 Mill. Mk.) eigenes Kapital waren. Die Gesammtsumme der im Jahre 1899 gewährten Credite betrug 143,3 (120,1) Mill. Mk. und zwar wurden hiervon 83,5 Mill. Mk. in laufender Rechnung, 58,8 Mill. Mk. als Darlehn auf feste Zeit gewährt. Pro Mitglied stellte sich der gewährte Credit auf 506 (479) Mk. Erwähnt sei endlich, daß die Darlehnskassen in gesteigertem Umfang sich dem Bezuge von landwirthschaftlichen Bedarfsartikeln zuwenden; es werden nach Ausweis der Statistik für 9 Mill. Mk. gegen 5,3 Mill. Mk. im Jahre 1898 Bedarfsartikel seitens der Kassen bezogen. Bei 1055 (1019) Bezugsgenossenschaften mit 83 472 (78 284) Mitgliedern ist insgesammt ein gemeinschaftlicher Waarenbezug von 24 (19,7) Mill. Mk. nachgewiesen, d. h. durchschnittlich für 415 (395) Mk. pro Genosse. Die Ziffern lassen zugleich eine beträchtliche Erstarkung der Kapitalskraft der Genossenschaften erkennen. Das gesammte Betriebskapital steigerte sich auf 11,7 (9,9) Mill. Mk. und machte damit 53 (49) Proc. des Einkaufswerthes der Waaren aus. Für 859 (794) Molkereigenossenschaften mit 74 394 (63 846) Mitgliedern wird eine Gesammteinlieferung von Milch in Höhe von 1039 (942) Mill. Liter angegeben. Im Widerspruch hiermit zeigt sich ein kleiner Rückgang der verkauften Milchmengen — 30,8 gegen 37,8 Mill. Liter — sowie der Buttermengen — 32,6 gegen 33,5 Mill. Kilogr. Der Rückgang erklärt sich aus der Unterlassung von diesbezüglichen Angaben seitens einer größeren Zahl von Genossenschaften.

Görlitz, 3. Juli. Der **Tischlerstreik** in Bunzlau ist nach siebenwöchiger Dauer **beendet**.

Köln, 3. Juli. Der „Köln. Ztg." wird aus **Metz** telegraphirt, wonach dort das Gerücht verbreitet ist, daß zwischen zwei Offizieren des sächsischen Artillerie-Regiments Nr. 12, das in Metz steht, zur Zeit der Schießübungen ein **Zweikampf** stattgefunden habe. Ein Hauptmann soll tödtlich verwundet und bald darauf **gestorben** sein.

Gleiwitz, 2. Juli. Die **Polizei untersagte** einen von dem **katholischen** Arbeiterverein und dem Verein „Harmonie" geplanten **Umzug** mit Fahnen und gemeinsamem Kirchgang aus nationalen Gründen, wegen der Gefahr **großpolnischer Umtriebe.**

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Juli. Bei der **Landtagsersatzwahl** im Wiener Stadtbezirk Favoriten, welche zum ersten Mal auf Grund des stark **erweiterten Wahlrechts** vollzogen wurde, wurde der **Socialdemokrat Adler** gegen den Christlich-Socialen Rissaweg gewählt, wodurch die Christlich-Socialen dieses Landtagsmandat verlieren. Adler erhielt 4355, Rissaweg 4121 Stimmen.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. Die **Kammer** lehnte heute den vom Senate angenommenen Antrag ab, welcher besagt, daß als **Nationalfeiertag** der 15. Juli begangen werden soll, wenn der 14. Juli auf einen Sonntag fällt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 3. Juli.

Wetteraussichten für Donnerstag 4. Juli, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Veränderlich, mäßig **warm**, lebhafte Winde. Gewitter.

Freitag, 5. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, windig, normale Temperatur. Strichweise Regen.

Sonnabend, 6. Juli: Wolkig, bedeckt, windig, Regenfälle. Neigung zu Gewittern.

* **[Zu den Kaisertagen]** theilt die „Ostpreuß. Zeitung" zur Ergänzung von theilweise schon bekannten Nachrichten folgendes Nähere mit: Der Kaiser und die Kaiserin treffen am 6. September, Abends 7 Uhr, von Marienburg kommend, in Königsberg ein. Am 7. September wird die große Parade des gesammten I. Armeecorps auf dem Devauer Exercirplatze stattfinden. Nach Schluß derselben reitet der Kaiser an der Spitze der Fahnencompagnie in die Stadt zurück. Am Abend um 6 Uhr findet das sogenannte große Paradediner für die Herren vom Militär im Moskowitersaale und um 9 Uhr auf dem Schloßhofe großer Zapfenstreich statt. Am Sonntag, den 8. September, wird Vormittags in der Schloßkirche zur Erinnerung an die im Jahre 1701 daselbst erfolgte Krönung ein großer Festgottesdienst abgehalten werden, zu welchem Vertreter der Militärs, der Civilbehörden und der Provinz, der altangesessenen Familien u. s. w. eine Einladung erhalten werden. Nachmittags 6 Uhr wird der Kaiser die Spitzen der Civilbehörden und Vertreter der Provinz zu einem Festessen im Moskowitersaale einladen. Am Montag, den 9. September, wird Vormittags zunächst die bisher verschobene Einweihung der Luisen-Kirche stattfinden. Mittags begiebt sich der Kaiser nach dem Landeshause, um dort einen Ehrentrunk von den Vertretern des Provinzial-Verbandes entgegenzunehmen. Nachmittags fährt der Kaiser mit der Eisenbahn nach Pillau und begiebt sich dort an Bord der „Hohenzollern", um den Uebungen der Flotte beizuwohnen. Die Kaiserin reist Montag Abend oder Dienstag früh nach Cadinen, wo sie bis zum Beginn der Festlichkeiten in Danzig verbleibt. Auch für Danzig sind größere Festlichkeiten in Aussicht genommen. Der Kaiser wird bei seiner Ankunft daselbst mit der Bahn sich an der Spitze des 1. Leibhusaren-Regiments in die Stadt begeben. Demnächst wird er zusammen mit der Kaiserin das zum 1. Oktober d. Js. aus Posen nach Langfuhr versetzte 2. Leibhusaren-Regiment empfangen und dasselbe bis zum **Artushof** geleiten, woselbst eine **Begrüßung durch den Oberbürgermeister** stattfindet. Die beiden Diners für die militärischen Befehlshaber und die Spitzen der Civilverwaltung aus der Provinz Westpreußen finden in der Marienburg statt.

* **[Ministerbesuch.]** Nachdem der Herr Cultusminister Dr. Studt gestern Nachmittag noch das Franziskanerkloster und unter Führung des Hrn. Gymnasialdirectors Dr. Fricke die in dem Kloster befindlichen Räume des Realgymnasiums zu St. Johann besichtigt hatte, fand beim Herrn Oberpräsidenten v. Goßler ein Mittagsmahl und dann Besichtigung des Landeshauses statt. Um 4 Uhr fuhr der Herr Minister in Begleitung der Herren Regierungspräsident v. Holwede und Geheimrath Mathias nach Langfuhr, wo das Conradinum besichtigt wurde. Empfangen vom Director Dr. Bonstedt und dem Syndicus der v. Conradi'schen Stiftung, Ober-Regierungsrath Fornet, nahmen die Herren zunächst das Schulgebäude in Augenschein, Klassenräume, Sing- und Zeichensaal, Bibliothek, physikalisches Cabinet, Lehrerconferenz- und Directorzimmer, Aula. Danach wurden die Turnhalle, Spielplätze, Garten, Lawn-Tennsplatz besichtigt und endlich das Alumnatsgebäude in seinen Haupträumlichkeiten durchschritten, Alumnats-Inspectorwohnung, Zöglings-Wohnstuben, Schlafsaal und Waschraum, Badezimmer, Speisesaal. Durch die Wohnung des Directors verließen die Herren das Conradinum — sichtlich von den neuen Räumen und ihrer zweckmäßigen Einrichtung befriedigt. Dann wurden die Bauten an der technischen Hochschule unter Führung des Herrn Landbauinspector Carsten und die neue Lutherkirche besichtigt. In Oliva stattete der Herr Minister dem königl. Garten, dem Kloster und dem Karlsberge einen Besuch ab. Heute Vormittag fuhr Herr Dr. Studt mit Begleitung der Herren Oberpräsident v. Goßler, Regierungspräsident v. Holwede und Regierungsrath Busenitz in einem Salonwagen nach **Marienburg** zur Besichtigung des dortigen Hochmeisterschlosses.

r. **[Conferenz des preußischen Staatsbahn-Wagen-Verbandes.]** Heute Vormittag hat im Colonialsaal des Hotels „Danziger Hof" die Conferenz des preußischen Staatsbahn-Wagen-Verbandes — welcher sämmtliche Eisenbahndirectionen der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen, die kaiserliche Generaldirection der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen, die großherzogliche Eisenbahndirection in Oldenburg und die Direction der königlichen Militäreisenbahn zu Berlin umfaßt — stattgefunden. Die bereits gestern im Laufe des Tages eingetroffenen Theilnehmer an der Conferenz hatten sich gestern Abend mit Vertretern der hiesigen Eisenbahndirection im Lichthofe des „Danziger Hofes" versammelt und sich von hier aus nach dem Artushofe zu einer Besichtigung desselben begeben. Derselbe war aus diesem Anlaß festlich erleuchtet. Hierauf fand im „Deutschen Hause" ein geselliges Beisammensein statt. Nach Schluß der heutigen Sitzung vereinigten sich die Theilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen im „Danziger Hofe". Im Anschluß hieran fand eine **Ausfahrt mit Dampfer über See nach Zoppot** statt.

* **[Vorortverkehr Danzig-Praust.]** Von Sonntag, den 7. Juli d. Js., ab wird bis auf weiteres auf der Strecke Danzig-Praust an den **Sonntagen** ein Personenzug-Paar mit 2. bis 4. Klasse nach folgendem Fahrplan verkehren: Danzig ab 2.25 Nachm., in Praust 2.45 Nachm. bezw. Praust ab 1.55 Nachm., in Danzig 2.15 Nachm. Die Züge halten auf allen Zwischenstationen.

* **[Städtisches.]** Herr Ober-Bürgermeister **Delbrück** ist von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat heute seine Dienstgeschäfte wieder übernommen. Am Freitag tritt nun Herr Bürgermeister Trampe einen sechswöchigen Erholungsurlaub an.

* **[Westpreußisches Bundesschießen.]** Für das diesjährige westpreußische Bundes-Schützenfest, welches vom 6. bis 9. Juli in Marienwerder stattfindet, ist eine große Anzahl von Ehrenpreisen gestiftet worden. Bisher gelangten die folgenden zur Anmeldung:

Für den besten Schützen auf allen drei Ehrenscheiben ein Ehrenkreuz vom Bunde. Für die Provinzialscheibe

Marienwerder: Vom Kunde Ehrenpreis 100 Mk., von der Schützengilde Winrich von Kniprode Marienwerder Ehrenpreis 150 Mk., ferner Ehrenpreise von der Friedrich Wilhelm Victoria-Schützengilde Graudenz, Schützenverein Mocker, Gilde Briesen, Gilde Dirschau, Gilde Mewe, Gilde Marienburg, Friedrich Wilhelm Schützen-Brüderschaft Danzig, Gilde Elbing, Gilde Stargard, Gilde Neuteich, Gilde Thorn, Bürgerschützencorps Danzig, Schützenverein Strasburg, den Gilden Tuchel, Culm, Konitz, Rehden, Rosenberg, Schwetz und Behrendt. Für die Bundes-Königscheibe „Westpreußen" ist vom Schützenbunde für den König und die beiden Ritter je eine Prämie und ein Orden, ferner für die folgenden 12 besten Schützen je eine Medaille gestiftet. Sonstige Ehrenpreise haben u. a. überwiesen: Für die Ehrenscheibe „Deutschland": der Kaufmännische Verein 2, die Schützenschwestern der Gilde „Winrich von Kniprode" Marienwerder 4, die Stadtgemeinde Marienwerder 1, Brauerei Englisch Brunnen 1, Brauerei Hammermühle 1, Männer-Turnverein, Gewerbeverein Marienwerder, Tischler-Innung, Maler-, Schlosser- und Klempner-Innung und Liedertafel je 1; für die Jubelscheibe „Winrich von Kniprode": die Stadtgemeinde Marienwerder 1, Brauerei Hammermühle 1, Kaufmännischer Verein 1, Schützenschwestern 1, ferner 14 Herren je 1 Ehrengabe.

Eine besondere Freude ist der Schützengilde in Marienwerder dadurch zu Theil geworden, daß der Herr Oberpräsident derselben als **Beihilfe** zu den Unkosten einen Betrag von **600 Mk.** überwiesen hat.

---

* **[Kreistag.]** Der unter dem Vorsitze des Herrn Landrath Dr. Maurach heute Vormittag abgehaltene 45. Kreistag des Kreises Danziger Höhe hat nach Vornahme mehrerer Wahlen (z. B. des Herrn Hoene-Schwintsch an Stelle eines ausgeschiedenen Mitgliedes in das Curatorium der Kreis-Sparkasse) die Nothwendigkeit der **Eingemeindung der Ortschaften Hoch-Strieß, Heiligenbrunn** und **Zigankenberg** in die Stadtgemeinde Danzig anerkannt und den Kreisausschuß bevollmächtigt, mit der Stadtgemeinde Danzig wegen Abschluß eines bezüglichen **Vertrages** oder eventuell einer Auseinandersetzung in Verhandlungen zu treten. Die Eingemeindung wird von den drei genannten Ortschaften selber gewünscht, da ihre Grundstücke zum Theil in städtischen Besitz einschneiden und ihre sanitären und Schulverhältnisse die Vereinigung mit der Stadt wünschenswerth machen. Erhebliche Schwierigkeiten dürften nur bei Zigankenberg bezüglich der finanziellen Auseinandersetzung vorhanden sein. Es ist Aussicht vorhanden, im Wege gütlicher Verhandlung über dieselben bald hinweg zu kommen.

---

* **[Vorortverkehr Danzig - Neufahrwasser.]** Vom Sonntag, den 7. Juli d. J., ab wird bis auf weiteres an den **Sonntag-Nachmittagen** auf der Strecke Danzig-Neufahrwasser der **Halbstundenverkehr** eingeführt. Die Züge werden an diesen Tagen von 12 Uhr Mittags an nach folgendem Fahrplan verkehren: Danzig Hauptbahnhof ab: 12.37, 1.37, 2.07, 2.37, 3.07, 3.37, 4.07, 4.37, 5.07, 5.37, 6.07, 6.37, 7.07, 7.37, 8.07, 8.37, 9.07, 9.37, 10.37, 12.17; Neufahrwasser ab: 12.14, 1.14, 2.04, 2.34, 3.04, 3.34, 4.04, 4.34, 5.04, 5.34, 6.04, 6.34, 7.04, 7.34, 8.04, 8.34, 9.04, 9.34, 10.04, 11.14, 12.37.

---

* **[Herr Generalmajor v. Mackensen]**, dienstthuender General des Kaisers, trifft Sonntag Vormittag hier ein, um als Vorsitzender des westpreußischen Reitervereins dem an diesem Tage stattfindenden zweiten Wettrennen auf dem Rennplatze Danzig-Zoppot beizuwohnen.

---

* **[Communale Biersteuer.]** Die von der Stadtverordneten-Versammlung eingesetzte Commission zur Vorberathung der bekannten Biersteuer-Vorlage des Magistrats hat gestern Abend in ihrer vierten mehrstündigen Sitzung mit 9 gegen 2 Stimmen beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung die Annahme der Vorlage wegen Einführung einer communalen Biersteuer in Danzig zu empfehlen.

---

* **[Lustyacht.]** Die amerikanische Lustyacht „Mischinama" ist gestern im Hafen von Neufahrwasser eingetroffen. Die Gattin des amerikanischen Millionärs Mr. Gould, welche sich mit ihrem Sohne an Bord der prächtig ausgestatteten Yacht befindet, beabsichtigt die hiesigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen und auch einen Abstecher nach Marienburg zu machen.

---

* **[Von der Weichsel.]** Aus Thorn wird uns heute telegraphirt: Nachdem das Hochwasser der Weichsel auf 2,10 Meter gefallen ist, kann die Holzflößerei wieder aufgenommen werden.

Heutige **Wasserstände** laut amtlicher Meldung: Thorn 2,30, Fordon 2,42, Culm 2,42, Graudenz 2,96, Kurzebrack 3,48, Pieckel 3,40, Dirschau 3,70, Einlage 3,00, Schiewenhorst 2,66, Marienburg 2,90, Wolfsdorf 2,90 Meter.

Wasserstand bei **Warschau heute** 1,98 (gestern 2,24) Meter.

---

* **[Neunuhr-Ladenschluß und Speisewirthschaft.]** Mit dem Neunuhr-Ladenschluß hatte sich das Kammergericht zum ersten Male in einem Prozesse gegen eine Frau Burchard aus Berlin zu beschäftigen, die eine Speisewirthschaft betreibt und ihr Lokal über 9 Uhr Abends geöffnet hielt. Während das Schöffengericht auf eine Geldstrafe erkannte, sprach die Strafkammer die Angeklagte von der Uebertretung des § 139e der Gewerbeordnung frei, welcher u. a. vorschreibt, daß von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens offene Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen. Die Strafkammer nahm an, daß Speisewirthschaften wie Schankwirthschaften zu behandeln seien und daß § 139e mithin auf Speisewirthschaften keine Anwendung finde. Diese Entscheidung hat das Kammergericht bestätigt.

---

* **[Strafbefugniß der Handwerkskammern.]** Nach § 103 f. Absatz 1 der Gewerbe-Ordnung sind die Innungen zur Beantwortung der von den Handwerkskammern innerhalb ihrer Zuständigkeit an sie gerichteten Anfragen verpflichtet. Kommen sie dieser Verpflichtung nicht nach, so steht es der Handwerkskammer laut einer Verfügung des Herrn Handelsministers vom 10. Mai d. Js. frei, die Aufsichtsbehörde der Innung zu ersuchen, letztere eventuell unter Anwendung von Zwangsmitteln zur Erledigung der Anfrage anzuhalten; dagegen steht der Handwerkskammer selbst in einem solchen Falle nicht die ihr nach § 103n Abs. 2 Gew.-Ordnung beigelegte Strafbefugniß zu, da letztere sich nur auf Verstöße gegen die von ihr innerhalb ihrer Zuständigkeit erlassenen Anordnungen bezieht.

---

w. **[Der Kriegerverein „Borussia"]** hielt gestern Abend in dem Vereinslokale „Gambrinushalle" unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirectors Schultz bei starker Betheiligung der Mitglieder den monatlichen Generalappell ab. Aufgenommen bezw. neu angemeldet wurden drei Mitglieder. Der Vorsitzende berichtete über das Zusammentreten des erweiterten Kriegerverbandes Danzig und Auflösung des dritten Bezirkes des deutschen Kriegerbundes. Ferner machte derselbe ausführliche Mittheilungen aus den Geschäftsberichten des dritten Bezirkes, des Landes-Krieger-Verbandes und des deutschen Krieger-Bundes. Es wurde beschlossen, am Sonntag, den 14. Juli, einen Sommerausflug des Vereins zu veranstalten, bestehend aus einer Fahrt per Dampfer längs der Weichsel nach Plehnendorf bezw. einer Seefahrt nach Oxhöft bezw. Hela. — Nach Schluß der Sitzung blieben die Kameraden noch längere Zeit gesellig beisammen.

△ **[Vermißt]** werden seit gestern Vormittag die beiden Söhne Fritz und John, neun bezw. vier Jahre alt, des Privatiers Herrn Friedrich Hinz, Heilige Geistgasse Nr. 106 wohnhaft. Die beiden Knaben gaben an, einen Spaziergang machen zu wollen, sind aber bisher von demselben nicht zurückgekehrt. Die besorgten Eltern bitten um schleunigste Benachrichtigung, falls Jemand über den Verbleib der Kinder irgend etwas in Erfahrung gebracht haben sollte. Der ältere Knabe war bekleidet mit blauem Anzug, schwarzen Strümpfen, niedrigen Schuhen und blauer Mütze, der Jüngere mit blauem Anzuge, blauen Strümpfen, niedrigen Schuhen und weißem Strohhut.

---

* **[Steckbrief.]** Auch gegen den Schlosser Friedrich Wilhelm Klein aus Heubude, welcher, wie wir kürzlich mittheilten, aus dem hiesigen Centralgefängniß entwichen ist, hat nunmehr der Erste Staatsanwalt einen Steckbrief erlassen. Klein war wegen einer im vergangenen Jahre in Heubude begangenen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu 3jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt und hat erst einen kleinen Theil der Strafe verbüßt.

---

* **[Seuche.]** In Ellerwald 5. Trift, Bollwerk, Damerau, Laakendorf und Tolkemit, Kreises Elbing, ist die Rothlaufseuche ausgebrochen; ferner ist unter dem Schweinbestande des Käsereipächters Herrn Gygax in Bohnsackerweide (Kreis Danziger Niederung) die Schweineseuche festgestellt.

---

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Am brausenden Wasser Nr. 4 von dem Kaufmann Max Tapolski an den Kaufmann Schulz für 35 000 Mk.; Jopengasse Nr. 38 von dem Kaufmann Sommerfeld in Königsberg an den Kaufmann Mathias daselbst für 10 657 Mk.; Langgasse Nr. 10 von den Kaufmann Zausmer'schen Eheleuten an den Kaufmann Preczep für 156 000 Mk.; Töpfergasse Nr. 19, Elisabethwall Nr. 4 und Holzmarkt Blatt 11 von der Wittwe Eppert, geb. Kinder, in Zoppot an den Fabrikbesitzer Puhlmann in Schneidemühl für 96 000 Mk., wovon 2008 Mk. auf beweglichen Beilaß gerechnet sind.

-f. **[Kriegsgericht.]** In der heutigen Sitzung des Kriegsgerichts gelangte u. a. eine ziemlich verwickelte Sache zur Erledigung, mit der sich dasselbe bereits in einer früheren Sitzung beschäftigt hatte. Der Schiffsjunge Adolf Kaiser aus Hamburg, z. Z. zum hiesigen Küstenbezirksamt commandirt, derzeit auf dem Kreuzer „Niobe", sollte am 3. Februar d. Js. Nachts in Neufahrwasser von einem Offizier oder Unteroffizier, weil er diesen nicht gegrüßt, zur Rede gestellt worden sein und sich hierbei widersetzt haben. Der Zeuge Friseurgehilfe Zander aus Neufahrwasser erzählte einige Tage nachher, Kaiser habe ihm mitgetheilt, er hätte des Nachts einen Artillerieoffizier geohrfeigt und hielt dies auch vor dem Ehrenrath des Offiziercorps des Bataillons des 2. Fuß-Art.-Regts. in Neufahrwasser aufrecht. Später schwächte er seine Behauptung etliche Male ab und verwickelte sich heute vor dem Kriegsgericht in solche Widersprüche zu seiner früher unter Eid gemachten Aussage, daß das Gericht von seiner Vereidigung abstand. Kaiser wurde von der Anklage der Widersetzung, Achtungsverletzung und eines thätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten freigesprochen, da nicht festgestellt werden konnte, ob es ein Vorgesetzter gewesen, den er damals getroffen haben will. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß nun seitens des Offiziercorps gegen Zander wegen Beleidigung Strafantrag gestellt wird.

---

* **[Ergriffener Strafgefangener.]** Der mehrfach vor-, zuletzt mit fünf Jahren bestrafte Seefahrer Max Felgenau, welcher, wie mitgetheilt, aus dem hiesigen Centralgefängniß entwichen war, ist gestern in Neufahrwasser von der dortigen Polizei ergriffen und dem Centralgefängniß wieder zugeführt worden.

-r. **[Schwurgericht.]** Der der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode angeklagte Arbeiter Lüdtke wurde gestern von den Geschworenen unter Versagung mildernder Umstände schuldig gesprochen. Das Gericht bemaß die Strafe auf 4 Jahre Zuchthaus. Der Tod des Burandt ist nach dem Gutachten der Herren Sachverständigen in Folge mehrerer Entzündungen, die durch einen Messerstich verursacht sind, und durch Verblutung erfolgt. — Heute hat sich das Schwurgericht wieder mit einer Anklage wegen **Meineides** zu befassen. Dieselbe richtet sich gegen den erst neunzehn Jahre alten Gärtnergehilfen Johannes Wawrowski, zuletzt in Berlin wohnhaft, jetzt in Untersuchungshaft befindlich. Der Angeklagte erlernte vom Sommer 1896 bis zum Februar 1898 bei dem Gärtnereibesitzer Hildebrandt in Stuhm die Gärtnerei. Nach seinen Angaben hat er am 28. März 1898 die Lehre vorzeitig verlassen, weil er, wie W. behauptet, mißhandelt worden sei. Herr Hildebrandt strengte darauf gegen den Vater des Angeklagten Klage auf eine Entschädigung in Höhe von 100 Mk. an, da sein Sohn die Lehre ohne triftigen Grund verlassen habe. In diesem Prozeß trat der Angeklagte als Zeuge auf und beschwor am 7. April 1899, daß er am 28. Februar 1898, weil er aus Versehen ein paar Tüten mit flüssigem Leim begossen hatte, von Hildebrandt mit einem zusammengedrehten, nassen Handtuch mißhandelt worden sei. Auch bekundete er weiter, daß er öfter von Herrn Hildebrandt mit gefährlichen Werkzeugen geschlagen worden und somit zum Verlassen der Lehre berechtigt gewesen sei. Dieser Eid soll nach der Anklage wissentlich falsch geschworen sein. Schon vor diesem Prozeß war von dem Vater des Wawrowski gegen Hildebrandt eine Anzeige wegen Diebstahls erstattet worden. Die Anzeige hatte jedoch keinen Erfolg. Nachdem nun von Hildebrandt gegen Wawrowski die Klage wegen Zahlung einer Conventionalstrafe von 100 Mk. angestrengt war, wurde wieder von Wawrowski Klage gegen Hildebrandt wegen Mißhandlung seines Sohnes erhoben. So entwickelte sich ein Prozeß nach dem anderen. Bei dem Meineidsprozeß, der heute zur Verhandlung ansteht, dreht es sich jedoch hauptsächlich darum, ob der Angeklagte am 28. Februar 1898, dem Tage, an welchem er die Lehre verließ, in der angegebenen Weise geschlagen wurde und ob er an demselben Tage von Hildebrandt im Gewächshause mißhandelt worden ist. Der als Zeuge geladene Gärtnereibesitzer Hildebrandt bestreitet das letztere überhaupt, giebt jedoch zu, am 28. Februar 1898 den Angeklagten mit einem trockenen, losen Handtuche geschlagen zu haben. Der Angeklagte bleibt dem gegenüber dabei, daß er die Wahrheit beschworen habe.

(Die Verhandlung dauerte bei Schluß des Blattes noch fort.)

[Polizeibericht für den 3. Juli.] Verhaftet: 15 Personen, darunter 5 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Hehlerei, 1 Entsprungener, 2 Betrunkene, fünf Obdachlose. — Obdachlos: 2. — Gefunden: am 1. Juni 1 Zimmerschild mit dem Namen Hermanowski, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. Am 25. Mai cr. 1 Trauring, gez. M. K. 25. 9. 99, abzuholen vom Schutzmann Herrn Jaffke, Niedere Seigen Nr. 11. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 1 braunes Portemonnaie mit ca. 35 Mk., 1 goldene Damen-Remontoir-Uhr, 1 goldenes Ketten-Armband mit anhängendem kleinem Schloß, am 27. Mai cr. 1 goldener Uhrbehang, bestehend aus Kapsel, Schlüssel und Quaste, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

§ **Marienwerder**, 2. Juli. Das Wohnhaus des Besitzers Herrn Claassen in Gr. Bandtken wurde am Sonntag durch **Feuer** zerstört. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

≥ **Schlochau**, 1. Juli. Eine **größere Feuersbrunst** wüthete heute in dem Dorfe Mossin. Mittags bemerkten auf dem Schneidermeister Fenske'schen Gehöfte arbeitende Maurer, daß ein vis-à-vis von der Arbeitsstelle liegendes, von vier Familien bewohntes Tagelöhnerhaus plötzlich in hellen Flammen stand. Das alte mit Stroh gedeckte Haus brannte mit solcher Schnelligkeit nieder, daß an ein Retten des Inventars nicht zu denken war. Leider ist auch ein etwa **vierjähriges Kind**, das auf dem Boden schlief, in **den Flammen umgekommen** und ein zweites Kind hat **mächtige Brandwunden** erlitten. Von dem Tagelöhnerhause sprang das Feuer auf das jenseits der Chaussee liegende Gehöft des Schneidermeisters Fenske über und äscherte auch dieses in kurzer Zeit vollständig ein. Sowohl die Tagelöhner als auch Schneidermeister Fenske waren zur Zeit des Brandes auf dem Felde beschäftigt und konnten von ihrer unversicherten Habe fast gar nichts retten.

* Von der Kaiserin ist der **Bezirkshebamme** Frau **Briggmann** zu Neukirch-Niederung eine **goldene Broche** für 40jährige Berufsarbeit geschenkt worden. In feierlicher Weise und unter Anwesenheit der Kinder und Großkinder der Frau Briggmann überreichte Pfarrer Christiani am vergangenen Sonntag dieses Geschenk.

Schwetz, 1. Juli. Ein **schweres Unglück** soll sich in Falkenhorst zugetragen haben. Ueber dasselbe wird in dem hiesigen Lokalblatt berichtet: Rittergutsbesitzer Dr. Quittenbaum-Kavenczyn befand sich am Sonnabend auf der Frühpürsche im Walde des Rittergutsbesitzers Heinrich-Falkenhorst. Im Begriff, nach erfolgloser Pürsche heimzukehren, holte er sein Fahrrad aus einem Versteck im Walde und pürschte den Rest des Waldtheiles durch, indem er das Rad mit der linken Hand führte. Plötzlich tauchte ein Mann vor ihm auf; Dr. Quittenbaum rief ihm zu: „Halt! Was wollen Sie hier?" in dem Glauben, einen der schon seit langer Zeit auf Falkenhorster Revier ihr Unwesen treibenden Wilddiebe vor sich zu haben. Der fremde Mann drehte um und lief davon. Dr. Quittenbaum, der jetzt erst recht Verdacht schöpfte, warf das Rad links zur Seite, um dem Fliehenden nachzueilen; dabei trat er gegen das Rad, fiel zu Boden und in demselben Augenblick entlud sich seine Büchse. Als Dr. Quittenbaum aufstand, sah er den Mann in seinem Blute am Boden liegen. Er trat heran, der Mann rührte sich nicht mehr. Dr. Q. bestieg nun sein Rad und holte den Arzt Dr. Rasmus-Bukowitz herbei; aber dieser konnte nur den eingetretenen Tod feststellen. Der Todte war der Heizer Papirowski aus Falkenhorst.

* Unter der Spitzmarke **„Konitz in Berlin"** berichten Berliner Blätter: Wegen Beleidigung der jetzigen Frau des Buchdruckereibesitzers Lehmann in Konitz, Martha, geb. Hoffmann, stand am Dienstag der Herausgeber des „Satyr", Dr. Alexis Schleimer (früher in Danzig), vor der 8. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Als Moritz Lewy in Konitz wegen Meineides verurtheilt worden war, veröffentlichte der „Satyr" eine kurze Notiz, in welcher ohne Namensnennung die Aussage der Tochter Martha des Fleischermeisters Hoffmann kritisirt wurde. Diese fühlte sich dadurch beleidigt, daß in jener Notiz eine Gegenüberstellung stattgefunden hatte zwischen den „fanatischen, ungebildeten oder schon wegen Körperverletzung, Betruges und ähnlicher Strafthaten vorbestraften thörichten Menschen, die vor dem Forum der Justiz darauf losschwatzen" und der „teutschen Jungfrau, die wandelnd und rathschlagend mit Herrn Speisiger die Regungen ihrer schönen Seele in die Worte ausklingen läßt: Wir müssen den Juden meineidig machen." Der jetzige Ehemann der Martha Hoffmann strengte daraufhin die Privatbeleidigungsklage an. Das Schöffengericht zu Berlin verurtheilte den Angeklagten zu 600 Mark **Geldstrafe**. Gegen dies Urtheil legte der Angeklagte durch R.-A. Sonnenfeld Berufung ein. Die Begründung des ersten Urtheils hat in der Oeffentlichkeit Aufsehen erregt, weil es eine Anzahl von Thatsachen als **„gerichtsnotorisch"** hinstellte, die überhaupt **keine Thatsachen** sind. In der Verhandlung am Dienstag hob der Vorsitzende Landgerichtsrath Reinicke hervor, daß die „Notorietät" des ersten Richters sehr weit gegangen zu sein scheine, und der klägerische Vertreter R.-A. Dr. Hahn erkannte unumwunden an, daß der erste Richter manches für „gerichtsnotorisch" erklärt habe, was notorisch unrichtig sei. So sei es fälschlich als „gerichtsnotorisch" hingestellt worden, daß der Schlächtermeister Hoffmann unter dem Verdachte des Mordes „längere Zeit im Untersuchungsgefängniß zugebracht habe" (Herr Hoffmann ist bekanntlich garnicht verhaftet gewesen), ferner sei es zu Unrecht als „gerichtsnotorisch" hingestellt worden, daß „das einst blühende Geschäft des Hoffmann durch dessen lange unfreiwillige Haft ruinirt worden sei". Ebenso verwechsele der erste Richter offenbar die Personen Martha und Anna Hoffmann. Die Sache wurde übrigens zur Vernehmung von Entlastungszeugen des Angeklagten auf einige Wochen vertagt.

□ **Gnesen**, 2. Juli. Angeklagt wegen **Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen** ist der **Propst Jaskowski** aus Dziekanowice. Derselbe hat sich am 6. Juli vor der Strafkammer in Gnesen zu verantworten. Auf einer polnischen Volksversammlung, die vor kurzem in Kletzko stattfand, hielt der Propst einen Vortrag über die Einführung der deutschen Sprache beim katholischen Religionsunterricht. Die Staatsanwaltschaft hat in seinen Ausführungen die angegebene Uebertretung des § 131 des Strafgesetzbuches gefunden.

In Folge eines Streites **begoß** der Arbeiter Wessolowski seine **Frau mit Petroleum und zündete** sie **an**. Durch den Rauch wurden Straßenpassanten aufmerksam und drangen mit dem Nachtwächter in die Wohnung ein. Ein schauerlicher Anblick bot sich dar. Die Frau brannte am ganzen Körper, der Mann lag betrunken am Boden. Die unglückliche Frau starb bald an den Folgen der Brandwunden. Der Mann wurde verhaftet.

Das billigste Blatt

in Danzig ist der **„Danziger Courier"**. Er kostet monatlich **nur 20 Pfennig bei** Abholung von der Expedition, Ketterhagergasse 4 und den Abholestellen. Für **30 Pfennig monatlich wird er täglich** durch unsere Botenfrauen in's Haus gebracht.

Vermischtes.

Ueber das tägliche Leben des Zaren schreibt der „Matin": Ein russischer Diplomat, der aus Livadia zurückgekehrt ist, theilt uns über das tägliche Leben des Zaren folgende interessanten Einzelheiten mit: Der Zar erhebt sich jeden Morgen pünktlich um 8½ Uhr. Er kleidet sich allein an und trinkt dabei eine Tasse Thee. Um 9 Uhr geht er in sein Arbeitszimmer, wo er eine Stunde mit seinen Staatssecretären die wichtigsten Angelegenheiten bespricht. Zwischen 10 und 11 Uhr nimmt er ein leichtes Frühstück, und nach diesem ertheilt er aufs neue seinen Ministern Audienz, hört ihre Berichte an und unterzeichnet die zahllosen Documente, die jeden Morgen einlaufen und sich auf seinem Tische häufen. Nach der Schätzung eines Hofbeamten unterzeichnet der Zar im Durchschnitt täglich 300 Briefe oder Decrete. Nach dem Frühstück läßt sich der Zar französische, englische und deutsche Zeitungen vorlesen und nimmt Kenntniß von den vertraulichen Berichten der Gouverneure der russischen Provinzen. Diese Berichte liest der Herrscher fast immer selbst, den Bleistift in der Hand, und versieht sie am Rande mit Anmerkungen. Diese Anmerkungen werden von den Privatsecretären des Kaisers wieder abgeschrieben und den Interessenten sogleich zugestellt. Dies ist die schwerste Arbeit des Tages, die Nicolaus II. mit der peinlichsten Sorgfalt ausführt. Beim Arbeiten raucht er niemals, aber er trinkt gern Thee und ißt einige Caviarschnitten. Um 1 Uhr verläßt der Kaiser die Arbeit und nimmt das Dejeuner mit der Kaiserin ein. Die Zeit von ein bis vier Uhr ist ausschließlich dem Familienleben gewidmet. Der Herrscher bleibt bei der Zarin und seinen Töchtern. Oft unternimmt er im Park einen Spaziergang zu Fuß oder Wagen; oft spielt er auch mit den Prinzeßchen; selten liest er Romane oder Unterhaltungslectüre. Von vier bis sieben Uhr, der Dinerstunde, wird wieder gearbeitet. Den Abend bringt der Zar in der Familie zu; aber um zehn kehrt der Herrscher meistens in sein Arbeitszimmer zurück, theils um seine persönliche Correspondenz zu erledigen, theils um die Fragen zu studiren, über die er am folgenden Tage mit seinen Ministern Beschluß faßt. Der Zar geht niemals vor ein und bisweilen zwei Uhr Nachts zu Bett; der achtstündige Arbeitstag findet auf ihn also keine Anwendung. Auffallend ist in Livadia zur Zeit die außergewöhnliche Leichtigkeit, mit der man Zutritt zum kaiserlichen Schloß erhält. Wenn man unter Alexander III. einen Audienzbrief hatte, wurde man nur im völligsten Geheimniß und mit unerhörtem Aufwand von Vorsichtsmaßregeln zugelassen. Sein Ordonnanzoffizier holte selbst den Betreffenden und führte ihn ins Schloß. Man wartete eine Stunde und noch länger, und wurde dann durch ein Labyrinth von Vorzimmern, Corridoren und dunklen Gemächern geführt, bis man in Alexanders III. Arbeitszimmer gelangte. Dort strich eine große Dogge unaufhörlich um den Kaiser und sprang und bellte alle drei Minuten, so dem Besucher den Befehl zum Aufbruch gebend. Heute giebt es nichts mehr dergleichen. Keine Geheimnisse, keine langen Umwege, keine Einsamkeit, keine Empfindung einer unerklärlichen Gefahr. Man zeigt dem Offizier, der die Eintrittswache befehligt, seinen Passirschein und geht die großen Alleen, die sich durch Weinpflanzungen schlängeln, entlang. Einige Soldaten bewachen diese Pflanzungen, damit Marodeure und Vagabonden nicht hineindringen können. Ein Matrose hat bei einem Mast, auf dessen Höhe die russische Fahne flattert, Ordonnanzdienst. Das ist alles. In Livadia findet man nicht mehr Spuren der Ueberwachung wie in den Gärten Balmorals oder im Park zu Windsor. Bis jetzt scheint sich der Kaiser bei diesem einfachen Leben und bei der Leichtigkeit, mit der man zu ihm gelangt, nicht schlecht befunden zu haben, denn seine früher erschütterte Gesundheit kräftigt sich von Tag zu Tag mehr, und die Anschläge gegen seine Person nehmen immer mehr ab.

Prinz Wilhelm als Lebensretter.

Der jetzige Oberwärter des Zoologischen Gartens, Pechler, hat unserem Kaiser seine Lebensrettung zu danken. Director Dr. Heck giebt in der neuen Concert-Zeitung des Gartens Erinnerungen an den berühmten indischen Elephanten „Boy" wieder, dessen Scelett noch jetzt im Elephantenhaus aufbewahrt wird; im Anschluß daran wird eine Episode erzählt, bei welcher unser jetziger Kaiser eine Rolle spielt. „Boy", dessen Bild durch eine Lithographie von Paul Meyerheim erhalten ist, war ein schwer belasteter Verbrecher: 1867 hatte er den Wärter Schmidt getödtet, der sich nicht dadurch hatte warnen lassen, daß er von seinem Pflegling schon einmal mit dem Rüssel auf den Kopf gestellt worden war. Eine sehr kritische Sache war unter diesen Umständen der Umzug „Boys" in das jetzige Elephantenhaus, wobei nicht blos einige Wärter mit Flinten, sondern sogar der Director mit Revolver und Hirschfänger dem Riesenthier das Geleit gaben, als „Boy" durch einen eigens zu diesem Zwecke aufgebauten Pallisadengang durchwanderte, gelockt von Brod, Aepfeln und Zucker. Später ist er doch noch mal aus seinem neuen Heim nächtlicherweile ausgebrochen, als man vergessen hatte, die Zahnstange an seiner Schiebethür zu sichern; dem Oberwärter und Maschinenmeister gelang es damals, das Thier in Güte wieder hinter Schloß und Riegel zu bringen. Dieser gefährliche Elephant hat nun einmal auch auf den jetzigen Oberwärter Pechler einen ernsten Angriff gemacht. Als dieser eines Tages den Käfig betrat, stürzte sich „Boy" auf ihn, faßte ihn mit dem Rüssel und wippte den Körper Pechlers eine Zeit lang hin und her. Zum großen Glück hatte Pechler die Hände frei, so daß er sie als Schutz bei dem wiederholten Anprall gegen die Wand gebrauchen konnte. Das würde aber dem Wärter Alles nichts genutzt haben, wenn nicht in diesem Augenblick die gerade den Garten besuchenden kronprinzlichen Kinder das menschenleere Elephantenhaus betreten hätten; der damalige Prinz Wilhelm erkannte die große Gefahr und holte aus dem Garten Hilfe herbei, die Pechler Rettung brachte.

Berlin, 2. Juli. [Die Tochter des Kaisers in der Reitschule.] Die Bewohner Potsdams haben jetzt öfter Gelegenheit, die Tochter des Kaisers, Prinzessin Luise Victoria, in der Umgebung des Neuen Palais ihre Reitübungen machen zu sehen. Es gewährt ein anmuthiges Bild, die Prinzessin im langen, schwarzen Reitkleide und niedrigem schwarzen Cylinder auf weißem Pferdchen sicher und gewandt im Sattel zu sehen. Im vorigen Winter hatte die Prinzessin bereits Unterricht im Fahren.

— In einer Wohnung in der Kommandantenstraße wurde der Photograph Haglund, 57 Jahre alt, die Näherin Reinbold, 27 Jahre alt, und deren dreijähriger Sohn **vergiftet** aufgefunden. Anscheinend liegt **Mord** und **Selbstmord** vor.

Greifswald, 2. Juli. Aus **Baabe** auf **Rügen** wird gemeldet, daß zwei **Knaben** von 6 und 8 Jahren, Kinder eines Fuhrmanns aus Göhren, die gestern Abend sich im Walde verirrten, heute Morgen **als Leichen aufgefunden** worden sind. Einem war der Hals durchschnitten, dem anderen der Kopf vom Rumpfe völlig getrennt. Der Thäter wurde bisher nicht ergriffen. Man vermuthet, daß es ein fremder Tischlergeselle sei, der früher in Göhren gearbeitet hat.

□ **Kosten**, 2. Juli. Die Polizei ermittelte und **verhaftete** die **Mörder** des auf dem Kostener Marktplatze ermordeten Töpfers Klimczak. Es sind dies der Maurer Kubiak und der Zimmergeselle Gaszczynski.

Passau, 2. Juli. Ein heftiges, mit **Wolkenbruch** verbundenes **Gewitter** richtete gestern Nachmittag in verschiedenen Theilen Niederbaierns **größeren Schaden** an. Bei Schärding durchbrachen die Wassermassen den Bahndamm, der Eisenbahnverkehr wurde unterbrochen.

Konstantinopel, 2. Juli. Die bacteriologischen Untersuchungen haben ergeben, daß bei dem in **Galata** unter verdächtigen Erscheinungen erkrankten Griechen **Pest vorliegt**.

Konstantinopel, 3. Juli. In Stambul ist ein Bäckergeselle unter **pestverdächtigen Erscheinungen** erkrankt. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden. Für alle von Konstantinopel abreisenden Personen wurde ärztliche Untersuchung angeordnet.

Kairo, 2. Juli. Seit dem 23. Juni sind in ganz Aegypten **15 Pestfälle** und 6 Todesfälle in Folge von Pest vorgekommen. Die Gesammtzahl der Pestfälle seit dem 7. April beträgt 73, wovon 30 einen tödtlichen Ausgang hatten.

Newyork, 3. Juli. (Tel.) Der 2. Juli war der **heißeste jemals registrirte Tag**. Von Mitternacht bis 3 Uhr Nachmittag kamen 62 Todesfälle vor. Fabriken und Läden sind geschlossen, die Hospitäler überfüllt. Tausende verbringen die Nacht unter freiem Himmel. Auch in Philadelphia und Pittsburg kamen zahlreiche Todesfälle vor.

Standesamt vom 3. Juli.

Geburten: Kaufmann Sigismund Loepert, S. — Arbeiter Carl Albert Doering, S. — Arbeiter Otto Ferdinand Rehberg, T. — Arbeiter Aloysius von Gogolinski, T. — Lademeister-Aspirant Friedrich Franz Breuer, T. — Kesselschmiedegeselle Paul Neumann, S. — Schmiedegeselle Laukstins, S. — Uhrmacher Ernst Graetz, S. — Schuhmachermeister August Lewandowski, T. — Schmiedegeselle Bruno Kawitzke, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Sattlermeister Ferdinand Gottfried Conrad Müller hier uud Bertha Elisabeth Schumacher zu Gr. Walddorf. — Installateur Adolph Friedrich Heinrich und Eva Martha Rietz. — Arbeiter Franz Hermann Beliczki und Anna Bertha Krause. — Arbeiter Michael Johann Jetka und Catharina Elisabeth Borkowski, geb. Krause. — Buchhalter Carl Theodor Max Schütz und Clara Therese Schweers. Sämmtlich hier. — Friseur Albert Hermann Kork und Ida Adelheide Natalie Henz, geb. Meierlein, beide zu Marienburg. — Werftarbeiter Albert Hermann Karl Goertz und Emma Auguste Kneller, beide hier.

Todesfälle: S. d. Schlossergesellen Ferdinand Gatzwiller 7 J. 8 M. — T. d. Bäckergesellen Friedrich Neumann, 1 J. 8 M. — Wittwe Caroline Ernestine Weigle, geb. Stier, 64 J. 7 M. — Frau Agathe Froeschke, geb. Loroff, 40 J. 4 M. — S. d. Arbeiters Paul Lade, 3 W. — S. d. Seilers Ludwig Barkofsky, 12 W. — S. d. Arbeiters Julius Wiesniewski, 3 J. 3 M. — S. des Arb. Friedrich Schmiedtke, 8 M. — Josepha Seymanski, 7 J. 9 M. — T. d. Müllermeisters Gustav Kollewe, 6 J. 3 M. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 3. Juli.

Weizen unverändert. Gehandelt wurde inländischer rothbunt 750 Gr. 169 M, russ. zum Transit Ghirka 747 Gr. 125 M per To.

Roggen loco geschäftslos. — **Gerste** loco ohne Handel. — **Hafer** ohne Handel. — **Weizenkleie** fester, grobe 4,10 M, feine 3,80, 3,85 und 3,90 M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,35, 4,52½ M, besetzt 4,25 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Berlin, den 3. Juli.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

(Nach drahtlicher Uebermittelung des W. T. B. ohne Gewähr.)

462 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 45—48 M.

Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen — M, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 46—49 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 39—44 M.

2565 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 68—70 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 56—62 M; c) geringe Saugkälber 52—56 M; d) ältere gering genährte (Fresser) — M.

2005 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 62—65 M; b) ältere Masthammel 57—61 M; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 53—56 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

9369 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 56 M; b) Käser — M; c) fleischige 54—55 M; d) gering entwickelte 51—53 M; e) Sauen 51—52 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 170 Stück unverkauft.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig.

Schafe. Bei den Schafen fand ungefähr die Hälfte des Auftriebes Absatz.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 2. Juli. Wind: NW.

Angekommen: Dwina (SD.), Forman, Leith und Grangemouth, Kohlen und Güter. — Trine, Hansen, Lörge, Kalksteine. — Hamilton, Nordholm, Ronneby, Steine. — Anna, Rebbecka, Messer, Ronneby, Steine.

Gesegelt: Elbing II (SD.), Rabiger, Elbing, Rest-Güter.

Nichts in Sicht. Wind: NW.

Den 3. Juli.

Angekommen: Prisrak (Yacht), Korowin, Libau Passagier. — Teifun (Yacht), v. Wulff, Königsberg Passagier. — Rahma (Dampf-Yacht), Harry, Travemünde, Passagier.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Für die Leitung der maschinellen Betriebe in der Provinzial-Irrenanstalt Conradstein bei Pr. Stargard wird ein in allen Zweigen des Maschinenbaues ausgebildeter, durchaus tüchtiger und erfahrener

Maschinen-Ingenieur,

der eine gute Maschinen-Bauschule mit Erfolg besucht, insbesondere sich auch gute elektrotechnische Kenntnisse angeeignet hat, gesucht. Bewerber muß eine mehrjährige Praxis haben und nachweisen, daß er als Monteur beim Neubau maschineller und elektrischer Anlagen thätig gewesen ist.

Die dem Maschinen-Ingenieur zu unterstellenden Betriebe der Anstalt bestehen in einer umfangreichen elektrischen Anlage für die Erzeugung von Licht und Kraft, einer großen Centralheizungsanlage und der Schmiede-, Schlosser- und Klempner-Werkstatt.

Antritt zum 1. Oktober cr. Gehalt 2400 Mark, außerdem freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Gartennutzung. — Anstellung zunächst probeweis auf 3monatliche Kündigung. Bei befriedigenden Leistungen nach einem Jahre feste Anstellung mit Pensionsberechtigung als Maschinenmeister in Aussicht genommen.

Wittwen- und Waisenversorgung wie bei Staatsbeamten.

Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnißabschriften bis zum 1. August cr. an den Unterzeichneten zu richten. (7665

Danzig, den 27. Juni 1901.

Der Landeshauptmann der Provinz Westpreußen.
In Vertretung:
Kruse.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche das von dem Kapitän **Kunoth** geführte Dampfschiff „**Hero**" aus Bremen auf der Reise von Leer via Emden nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

4. Juli 1901, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale Pfefferstadt 33—35, Hofgebäude, parterre, anberaumt. (7684

Danzig, den 3. Juli 1901.

Königliches Amtsgericht 10.

Die Stelle eines ständigen Bureaubeamten (Kreisausschußsekretärs bezw. Assistenten) für **Kommunalsachen** ist sofort zu besetzen. Meldungen sind zu richten an den Kreisausschuß in Gelnhausen. (7453

Gelnhausen, den 22. Juni 1901.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
von Baumbach.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Bruno Sawallich** zu Culm soll die Schlußvertheilung erfolgen. Dazu sind 440 Mk. verfügbar. Zu berücksichtigen sind Forderungen zum Betrage von 13 648 Mk. 77 Pfg., darunter keine bevorrechtigten. Das Schlußverzeichniß liegt auf der Gerichtsschreiberei I des hiesigen Amtsgerichts zur Einsicht aus. (7675

Culm, den 1. Juli 1901.

Der Concursverwalter.
Hoffmann, Rechtsanwalt.

Ueber
Paul Kneifel's Haar-Tinktur.

Dieses vorzügliche Kosmetikum, ärztlich auf das Wärmste empfohlen und amtlich geprüft, dient vor allen Dingen den im Absterben begriffenen Haarwurzeln neues Leben wiederzugeben, und den Haarboden von den, die Haarkeime zerstörenden Unreinheiten, Schuppen und dergleichen zu befreien. **Möge jeder Haarleidende vertrauensvoll diese Tinktur anwenden**, sie wirkt sicher gegen das Ausfallen der Haare, angehende und, wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst gegen vorgeschrittene Kahlheit, wie die vorzüglichsten, auf strengster Wahrheit beruhenden Zeugnisse hochachtbarer Personen zweifellos erweisen. Die Tinktur ist in Flac. zu 1, 2 und 3 Mark in Danzig nur echt zu haben bei **Alb. Neumann**, Langenmarkt 3, und in **Lietzau's Apotheke**, Holzmarkt 1.



„Nordstern"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin

Versicherungsbestand am 1. Januar 1901: 217 Millionen Mark.

Vermögensbestand am 1. Januar 1901: 71½ Millionen Mark.

Unfall- u. Alters-Versicherungs-Actien-Gesellschaft

Reserven am 1. Januar 1901: 4 Millionen Mark.

Bezahlte Schäden bisher: etwa 6 Millionen Mark.

Eigenes Geschäfts-Haus: Berlin W. 8, Mauer-Straße 37/41.
(Bis zum 1. August 1901 W. 66, Kaiserhofstr. 3.)

Die bisher von Herrn **J. Bresler** in Danzig verwaltete General-Agentur unserer beiden Gesellschaften haben wir vom 1. Juli cr. ab

Herrn Paul Gebel
in Danzig, Abegg-Gasse Nr. 1 b,

übertragen. (7680

Berlin, den 1. Juli 1901.

Die Direction.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige erkläre ich mich hierdurch zur Vermittelung von Versicherungen und Ertheilung jeder gewünschten Auskunft bereit. Prospekte und Deklarationen kostenfrei.

Danzig, den 3. Juli 1901.

Paul Gebel.

28 Große Wollwebergasse 28.

Großer Ausverkauf

der aus der
J. Olschewitz'schen Konkursmasse
stammenden, sowie anderer Waren.
Es gelangt zum Verkauf:

Herrenwäsche,
Cravatten, Shlipse, Tricotagen, Hosenträger, Sommer- u. Winterhandschuhe, Sporthemden, Strümpfe etc.

Damenwäsche
(von einfacher bis Handstickerei),
Stickereien,
handgestickte u. handgeklöppelte Arbeiten, vorgezeichnete Artikel,
Taschentücher in Leinen und Seide.

Manschetten- u. Kragenknöpfe, Cravattennadeln u. -Spangen.

Sämtliche Waren in nur tadelloser und bekannt gediegener Ausführung.

28 Große Wollwebergasse 28. (7659

D. Lewandowski



Hoflieferant

Corsetfabrik, Danzig, Langgasse No. 45.

Letzte Neuheit: „Devant droid"



Façon: „Vorne gerade" Leib und Hüften umfassend nur einhaltend in allen Preislagen vorräthig.

Gediegenstes Lager
Deutscher Pariser, Brüsseler und Englischer Corsets
in den besten Fabrikaten
von den einfach solidesten bis zu den feinsten Genres.

Für den Sommer
empfehle als besonders preiswerth
Corsets u. Mieder-Leibchen
in
Seide, Batist, Tüll, Gaze etc.
von Mk. 3,50 an.

Empire- und Gürtel-Mieder
farbig, brochirt und glatt
von Mk. 2,50 an.

Specialität:
Anfertigung nach Maass.

Corset-Wäsche und Reparaturen.

Auswahlsendungen.

Façon: „**Königin Luise**" in allen Preislag. vorräth. (7318

Altes Gold u. Silber kauft und nimmt zu höchsten Preisen in Zahlung. (7493
J. Neufeld,
Goldschmiedegasse 26.

Herren gesucht für d. Verkauf unserer vorzügl. Cigarren an Wirthe, Händler und Private geg. monatl. Vergütung v. M 150,— u. hohe Provision.
Albert Sievers & Co.
Cig.-Fabrik-Lager Hamburg II.

Medicinal-Drogerie in Berlin, sehr reelles Geschäft, für Apotheker passend, ist besond. Umstände halb. sofort preiswerth zu verkaufen durch Apotheker **Hahn**, Berlin N. 24, Linienstraße 119.

Ostseebad Zoppot.

Großes Doppel-Concert

Donnerstag, den 4. Juli.
Anfang 5 Uhr. Tageskarten 50 ₰.

Die Bade-Direction.
v. Wurmb, Dr. jur. (7686

Wintergarten.

Besitzer und Director: **Carl Fr. Rabowsky.**
Specialitätenbühne vornehmen Ranges.

Les 3 Gazelles,
bestes Damen-Gesang- und Tanz-Terzett.
Anfang 7½ Uhr. Alles Nähere die Plakatsäulen. (2469

Conditorei und Café
Oskar Schultz Nachflg.
Hans Zimdars.
Hauptgeschäft Danzig, Breitgasse No. 9
Filiale: Westerplatte, Kurpark.
Chokoladen-, Confitüren- und Marzipan-Fabrik.
Bestellgeschäft I. Ranges
in Torten, Aufsätzen, Bienenkörben, Baumkuchen und Eis.
Versand nach ausserhalb prompt unter Garantie.
Für Stadt frei ins Haus.
Angenehme Räume.
Wein-, Bier- u. Liqueur-Ausschank
erster Firmen.
10 Minuten vom Central-Bahnhof nahe der Markthalle.
Gegr. 1840. Telephon No. 1176.

Kieferne Dielen,
„ **Bohlen,**
„ **Bretter**
in allen Qualitäten, in trockener Waare,
sowie (5180
kieferne Schilflatten
empfiehlt äußerst billig
Die Dampfschneidemühle
am Englischen Damm, St. Barbaragasse (Totengasse).

Ich verreise bis ca. 4. August.
Die Herren (2432
Dr. Karpinski, Pfefferstadt 37 I,
Dr. Masurke, Holzmarkt 24 I,
Dr. Solmsen, Altst. Graben 96/97 I,
werden die Güte haben, mich zu vertreten.
Dr. W. Hanff.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.
Zu der am 5. Juli cr. beginnenden Ziehung 1. Kl. 205. Lotterie habe ich noch verschiedene Loosetheile verkäuflich. (7397
H. Gronau,
Jopengasse Nr. 1.

Vorzügliche
Mosel- u. Rheinweine
besonders zu Bowlen beliebt,
empfehle ich
die Flasche 65 u. 90 Pf.
ohne Glas,
leere Flasche 10 Pf. zurück.
Max Blauert,
Ungar-Weinhandlung.
Verkauf: Langemarkt 2.

Für Stotterer
habe in Danzig einen
Heilkursus
eröffnet. Meldungen nehme noch entgegen. Bei rationellstem Verfahren garantirter Erfolg. Auskunft frei. (7678
Otterski,
Pfarrer a. D.,
Breitgasse 42, 2.

14 Ia. Eisschränke
verkaufe zu jedem annehmbaren Preise. (7673
Heinrich Aris,
Milchkannengasse Nr. 27.

Hugo Dobrin,
Tilsit,
Getreide-Saaten-Commissions-Geschäft empfiehlt sich zum An- u. Verkauf von sämmtl. Getreide, Saaten, Futtermitteln, Heu, Stroh, Häcksel.
Hugo Dobrin, Tilsit.
Telephon Nr. 41. (7189

Cadé-Oefen.